

Engelsdorfer®
LYBi
Lyrikbibliothek

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Raymond Dittrich

IM AUGE DES GEDICHTS

Gedichte

Engelsdorfer Verlag
Lyrikbibliothek
2017

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-889-9

Copyright (2017) Engelsdorfer Verlag

® LyBi – Die Lyrikbibliothek – Band: 120

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

9, 95 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Abraham

Er ist müde geworden,
der Geschichtenreiche,
Hände und Gesicht übersät
von Altersflecken und Furchen:
Wegmarkierungen in der Geographie
seines Körpers.

Zuweilen weiß er nicht mehr,
waren es seine Erlebnisse,
die er den Jungen am Feuer wiederholt,
oder wurden sie ihm über einen anderen erzählt,
die Geschichten von einem,
der auszog aus seines Vaters Land,
mit Frau und Neffen,
Hab und Gut, sieben mal sieben Sachen,
Rindern, Schafen, Zelten,
doch eigentlich mit nichts
als dem Versprechen,
einem Wort.

Wirklich ist die Erinnerung
an Sarah, ihr Lachen,
auch an jenes zweifelnde
hinter vorgehaltener Hand
im Zelt zu Mamre.

Er denkt an einen Spruch
den er hörte vor wie vielen Jahren:

Er starb alt und lebenssatt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wie es möglich sei, fragt er sich jetzt:

lebensatt.

Satt vom Licht, von den Früchten, dem Wein,
den Mühen, der Arbeit, den Worten, den Wegen,
der Berührung von fremden Händen, Lippen,
atmender Haut,
dem Blick in den offenen Himmel –
und müde der Enttäuschungen, Täuschungen.

Er schläft ein –
und sieht sich wie Staub
zerfallen auf Erden.
Und sieht aus dem Staub
erstehen Menschen, zahllos
wie der Sand an Ufer des Meeres ...

Prediger

Er fragt, warum die Jahre
wie Schatten fliehen,

warum die Tage
ein Sack voller Schmerzen sind,

warum das Herz auch nachts
keine Ruhe findet,

warum das Reden nie
an ein Ende gelangt,

warum die Augen
auch an hellen Tagen
zu dunkeln beginnen.

Trotzdem baut er Häuser,
pflanzt Weinberge,
legt Gärten an –

später nennt er es
ein Haschen nach Wind.

Die Fischer von Kapernaum

Nach nächtlichem Fang
ein Feuer am Ufer
bei Brot und Fisch.

Austausch über letzte Ereignisse,
die Übergriffe der Besatzer,
die Plagen der Arbeit,
Alltägliches.

Ja, geschähe etwas,
das Neues hervorbrächte ...

Abwinken, denn was,
zitiert einer, könne es
Neues geben unter der Sonne.

Etwas, das
das Leben zeigte
in einem anderen Licht,

oder gar in der Vollmacht des Lebens
sich einem Leichenzug
in den Weg stellte.

Müdes Lächeln.

Immerhin: von hier aus
könnte es einen Anfang nehmen,
unscheinbar,
auf einem dümpelnden Boot
vielleicht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

II

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Januar – Monat,
in dem Schiffe
ohne Mannschaft
auf dem Meer treiben,

Routen und Wege
für immer von der Landkarte
verschwinden.

Körperlose Schatten
pendeln am Abend an Fensterkreuzen.

Nachts laufen Ausgebotete
durch dein Zimmer.

Februar. Schneeregen.
Unter tauenden Flächen
wird Unerledigtes sichtbar.
Man sagt, daß es jetzt heller wird.
Aber noch ist das Licht
eine Hoffnung.
Sicher ist: es gibt kein Zurück,
doch Zeit ist dir gegeben.
Schneeregen. Februar.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Märzwind wirft sich
dir in die Arme.

Benommen taumelst du
einen Schritt voraus.

Später beginnst du,
Festgetretenes
unter den Sohlen
zu entfernen,

vom Stecken den Dreck.

Wie einen Kiesel
den Winter
aus den Schuhen
schütteln.

(Wer es könnte.)

Sic et non im April

Disputierend
weist der Tag die Nacht
in ihre Schranken.

Sein leuchtendklares Argument:
das Licht!

In ihrem Korb

Fenchel, junge Zwiebeln,
Tomaten, eine Flasche Wein
vom Vorjahr aus Kastilien.

Und zuoberst
in ihrem Korb
ein Gebinde

aus den Strahlen
der Frühjahrs Sonne.

Der Sommer als Künstler

Heute unter freiem Himmel,
in seinem nach allen Seiten hin
offenen Atelier,
wirst du Teil
(wenn auch Staffage am Rande)
eines Bildes,
das man später
seiner blauen Phase
zuschreiben wird.